

Kulturell-künstlerische Interessen und Verhaltensweisen Jugendlicher: Parlamentsstudie 1980 ; Teilbericht

Wiedemann, Dieter; Lindner, Bernhard; Hahn, Jochen; Bisky, Lothar

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wiedemann, D., Lindner, B., Hahn, J., & Bisky, L. (1980). *Kulturell-künstlerische Interessen und Verhaltensweisen Jugendlicher: Parlamentsstudie 1980 ; Teilbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406219>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Parlamentsstudie 1980

Teilbericht:

Kulturell-künstlerische Interessen
und Verhaltensweisen Jugendlicher

Verfasser: Dr. Wiedemann,
B. Lindner,
Dr. Hahn,
Prof. Bisky

Leipzig, April 1980

G l i e d e r u n g

1. Das Verhältnis Jugendlicher zur Gegenwartskunst
2. Das Verhältnis Jugendlicher zum Film
3. Jugend und Theater
4. Literaturrezeption Jugendlicher
5. Zur Rezeption bildender und angewandter Kunst
6. Musikrezeption Jugendlicher
7. Vorschläge zur Entwicklung des Verhältnisses
Jugendlicher zu Kunst und Literatur

Kulturell-künstlerische Interessen und Verhaltensweisen Jugendlicher

1. Das Verhältnis Jugendlicher zur Gegenwartskunst

Ein aktives Verhältnis Jugendlicher zu den verschiedenen Kunstangeboten aus Vergangenheit und Gegenwart gehört zu den wesentlichen Elementen sozialistischer Lebensweise. Der Herausbildung und Entwicklung eines solchen aktiven Verhältnisses zu den verschiedenen Kunstgattungen und -genres wird in den jugendpolitisch wichtigen Dokumenten eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet (Dokumente des IX. Parteitags der SED, FDJ-Kulturkonferenz, Jugendgesetz, Dokumente des X. Parlaments der FDJ, Dokumente des Kongresses der Pädagogen usw.). Die Kunstrezeption trägt auf vielfältige Weise zur ästhetischen und weltanschaulichen Entwicklung der Jugend bei.

Die vielfältigen Möglichkeiten Jugendlicher, sich mit den verschiedenen Kunstgattungen in Beziehung zu setzen, werden seit einigen Jahren von zwei Grunderwartungen determiniert: dem nach Unterhaltung und dem nach künstlerischer Widerspiegelung der Gegenwart (wobei sich diese beiden Erwartungen nicht gegenseitig ausschließen müssen).

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, daß junge Werktätige und Studenten bisher recht unterschiedliche Erfahrungen bei der Befriedigung dieser Grunderwartungen im Ergebnis der Rezeption verschiedener Kunstwerke gemacht haben.

Tab. 1: Meinungen Jugendlicher zur Eignung verschiedener Kunstformen für die Darstellung unserer Zeit, ihrer Entwicklungen und Probleme

	Dazu sind geeignet		weniger gut	überhaupt nicht
	sehr gut	gut		
Spielfilme	39	49	10	2
Dokumentarfilme	44	35	17	4
Romane/Erzählungen	31	43	23	3
Fernsehfilme	26	56	16	2
Theaterstücke	18	42	31	9
Beattitel	19	34	34	13
Gemälde/Grafiken	15	38	35	12

Wesentlich ist, daß von der überdurchschnittlich häufigen Rezeption einer dieser Kunstformen die ihnen zugebilligte Eignung zur Gegenwartsdarstellung nicht entscheidend beeinflusst wird. So billigen z.B. auch überdurchschnittliche häufige Leser von Werken der Belletristik Spiel- und Dokumentarfilmen eine bessere Eignung zur Gegenwartswiderspiegelung zu als der offensichtlich bevorzugten Kunstgattung.

Die dargestellten Ergebnisse machen deutlich, mit welchen Kunstformen die Realitätserfahrungen der jungen Werktätigen und Studenten am massenwirksamsten künstlerisch-ästhetisch erweitert bzw. vertieft werden können.

Nach den bisher vorliegenden Untersuchungsergebnissen werden von Gegenwartskunstwerken in erster Linie "Lebenshilfe", eine kritische Auseinandersetzung mit Gegenwartsproblemen, künstlerisch-ästhetische Erlebnisse sowie Unterhaltung erwartet. Unter Berücksichtigung der damit sehr großen persönlichkeitsbildenden Potenzen von Gegenwartskunstwerken ist es wichtig zu wissen, wodurch die Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Gegenwartskunstwerk beeinflusst wird.

Tab. 2: Häufigkeit in der Orientierung nach ausgewählten Faktoren bei der Selektion von Gegenwartskunstwerken (KUNST 79)

	Ich orientiere mich			
	fast immer	ab und zu	selten	nie
an meinen eigenen Erfahrungen mit entsprechenden Kunstwerken	47	32	13	8
an der Meinung von Bekannten/Freunden	15	47	27	11
an den Meinungen von Familienangehörigen	11	55	24	10
an der Werbung	11	35	30	24
an der Kunstkritik	8	29	35	28
am Rundfunk und Fernsehen der BRD	7	26	28	39
an der Meinung von Funktionären der FDJ, SED und Gewerkschaft, die ich von der Arbeit/Lernen her kenne	4	22	35	39
ich überlasse es dem Zufall	8	18	31	43

Die zu einzelnen Kunstgattungen durchgeführten Untersuchungen zu dieser Frage erbrachten einige Ergebnismodifikationen (z.B. werden bei der Spielfilmauswahl am häufigsten die Meinungen der guten Freunde beachtet), in der Gesamttendenz konnten aber keine wesentlichen Unterschiede ermittelt werden.

Die bedeutende Rolle der Erfahrungen Jugendlicher im Umgang mit Gegenwartskunstwerken werden ebenso sichtbar wie die Möglichkeiten, den Einfluß der Werbung und der Kunstkritik zu erhöhen (als gesellschaftlicher Möglichkeit, auf die Auswahl von Kunstwerken einzuwirken). Funktionäre der FDJ können weit mehr Anregungen zur Beschäftigung mit der Kunst und Literatur vermitteln als es gegenwärtig geschieht.

Als wesentliche Faktoren für die besonderen persönlichkeitsbildenden Potenzen von Gegenwartskunstwerken konnten in den zu Filmen, Theaterstücken und Büchern durchgeführten Rezeptions-

untersuchungen des Institutes u.a. ermittelt werden:

- die mögliche Vergleichbarkeit des in Gegenwartskunstwerken Dargestellten mit den eigenen Realitätserfahrungen erleichtert den Jugendlichen die Übertragbarkeit des Erlebten (Gesehenen, Gehörten, Gelesenen usw.) auf ihre Lebenssituation. Gleichzeitig wird durch die
- mehr oder weniger partielle - Darstellung von für die Jugendlichen Bekanntem, eine Vorstellung davon entwickelt, daß sie in der Realität auch einmal mit ihnen bisher unbekannten Situationen, Denk- und Verhaltensweisen usw. konfrontiert werden können. Kunstwerke können damit auch die Entwicklung von prognostischen Denk- und Verhaltensstrategien fördern.
- Es wird ein "risikofreies" Erlernen von Verhaltensweisen Lebensorientierungen usw. möglich. Durch die Darstellung von Extremsituationen, durch das Anbieten verschiedener Verhaltensstrategien und Meinungen, durch das Aufzeigen von Erfolg oder Mißerfolg dieser Strategien werden diese Lernprozesse begünstigt.

Die Erfolglosigkeit bestimmter Verhaltensweisen kann dabei in einer Konsequenz gezeigt werden, wie sie in der Realität für den Jugendlichen ohne physische oder auch psychische Folgen nicht erprobbar sind. Deutlich wurde in mehreren Untersuchungen, daß in den massenhaft, geführten Diskussionen (mit Freunden/Bekannten, Arbeitskollegen, Mitgliedern der FDJ-Gruppe usw.) über Kunstwerke nicht nur ästhetische Wertvorstellungen beeinflußt, sondern wichtige weltanschauliche Probleme aufgeworfen werden.

Das Verhältnis zur Gegenwartskunst ist deshalb besonders wichtig, weil es empirisch nachweisbar das gesamte Verhältnis zur Kunst und Literatur beeinflußt. Diesem Verhältnis gebührt deshalb sowohl in der Forschung als auch in der Jugendpolitik besondere Aufmerksamkeit.

2. Das Verhältnis Jugendlicher zum Film

In den seit 1967 durch das ZIJ durchgeführten Freizeituntersuchungen erwies sich der Kinobesuch jeweils als eine bevorzugte Freizeittätigkeit Jugendlicher (insbesondere bei den unter 20jährigen).

Daneben entwickelte sich in diesem Zeitraum das Fernsehen zur wichtigsten Rezeptionsmöglichkeit von Spiel- und anderen Filmen. Gegenwärtig werden im Fernsehen etwa sechsmal so viele Spielfilme wie im Kinogesehen. Insgesamt werden im Durchschnitt pro Jahr ca. 120 bis 150 Spielfilme im Kino und im Fernsehen gesehen. Für die Mehrheit von Schülern, Lehrlingen und Studenten konnten sogar über 200 pro Jahr gesehene Spielfilme ermittelt werden.

Ein ca. 20jähriger hat damit in seinem Leben bereits zwischen 1500 und 2000 Spielfilme (im Durchschnitt) gesehen! Es muß damit davon ausgegangen werden, daß seine Erfahrungen (insbesondere die ästhetischen, aber auch die sozialen, politischen usw.) wesentlich durch diese Form der künstlerisch vermittelten Wirklichkeitsvermittlung mit geprägt wurden. Wobei wichtig ist, welche Art von Filmen bevorzugt wurde bzw. wird.

1. Die Beliebtheit und Nutzung ausgewählter Filmarten

Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, sind primär spannende und unterhaltende Filme am beliebtesten.

Siehe Tabelle 1 Seite 7:

Auffallend sind einige Entwicklungen zwischen 1973 und 1977: die sprunghafte Zunahme in der Beliebtheit v. von Lustspielfilmen und die rückläufige Beliebtheit von Musikfilmen und die von Gegenwartsfilmen aus dem sozialistischen Ausland.

Wenn man davon ausgeht, daß die Beliebtheit der einzelnen Filmarten entscheidend von den bis dato gemachten Rezeptionserfahrungen mit entsprechenden Filmen geprägt ist (natürlich wird diese Beliebtheit auch durch externe Faktoren, wie "Rufbild", Werbung usw. determiniert), dann lassen die in Tabelle 1 dargestellten Ergebnisse auch erste Schlußfolgerungen auf die Häufigkeit in der Nutzung solcher Filmarten sowie auf deren Gefallen zu.

Tab. 1: Beliebtheit ausgewählter Filmarten bei jungen Werk-
tätigen, Studenten und Schülern 1973 und 1977 (dar-
gestellt am Beispiel von Annäherungswert) in Prozent

	1973	1977
Abenteuerfilme	80	79
Kriminalfilme	70	78
Lustspielfilme/Komödien	57	82
utopische Filme	69	71
historische Filme	68	71
Musikfilme	62	51
DEFA-Gegenwartsfilme	59	57
Gegenwartsfilme aus dem soz. Ausland	46	39
sonstige Gegenwartsfilme	64	59

Die zur Nutzung und Bewertung ausgewählter Spielfilme ermit-
telten Daten (in 4 Untersuchungen - 1971, 1973, 1977 und 1979 -
wurden bisher 37 Spiel- und 1 Dokumentarfilm erfaßt) bestäti-
gen die Bevorzugung von Abenteuer- und anderen Unterhaltungs-
filmen.

Tab. 2: Ausgewählte Spielfilme, die von der Mehrheit Jugend-
licher (dargestellt am Beispiel von Lehrlingen) gese-
hen wurden

Titel/Produktionsland/ Untersuchungsjahr	gesehen gefallen (Annäherungsw.)		
	Rangplatz		nach Gefallen
Blutige Erdbeeren (USA, 1973)	78	91	→ 1.
Die Legende von Paul und Paula (DDR 1973)	77	75	11.
Mein Name ist Nobody (Italien, 1979)	75	91	1.
Blutige Spur (USA, 1973)	72	80	7.
Ein irrer Typ (Frankreich, 1979)	66	89	3.
Nicht schummeln, Liebling (DDR, 1973)	62	58	24. !
Zorro (Italien, 1977)	61	81	4.
Hostess (DDR, 1977)	59	75	12.
... und sie sind nur Kinder (USA, 1973)	58	81	4.
Aus dem Leben eines Taugenichts (DDR, 1973)	58	41	36. !
Sieben Sommersprossen (DDR, 1979)	52	73	13.

5 der 11 angeführten Titel sind DEFA-Produktionen. Dabei fällt auf, daß ein Teil dieser Filme offensichtlich die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen konnte (Nicht schummeln, Liebling" und "Aus dem Leben eines Taugenichts") und eine nur unterdurchschnittliche Bewertung erhielt.

Der erste Film aus dem sozialistischen Ausland folgt an 23. Stelle (Im Morgengrauen ist es noch still, UdSSR 1973), 31 % der Lehrlinge haben diesen Film gesehen. Nach der Bewertung lag dieser Film an 22. Stelle. Alle 13 in die 4 Untersuchungen aufgenommenen NSW-Filme erreichten mehr Lehrlinge (insgesamt Jugendliche) als der meistgesehene Film aus dem sozialistischen Ausland.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen als Tendenz, daß die Filmselektion gegenwärtig bewußter (d.h. stärker erfahrungs- und bedürfnisgesteuert) als 1973 bzw. 1977 erfolgt. Eine hohe Sehbeteiligung läßt jetzt weit eher auch auf eine gute Bewertung schließen als das noch vor einigen Jahren der Fall war (ausgenommen es handelt sich um "Pflichtfilme"). Der niedrige Stellenwert von Filmproduktionen aus dem sozialistischen Ausland im "Filmbewußtsein" Jugendlicher wird noch deutlicher, wenn man eine Klassifizierung der von Jugendlichen als beste Filme bezeichneten Titel vornimmt (solche Fragen wurden 1973, 1977 und 1979 gestellt).

Tab. 3: Bevorzugte Filmtitel Jugendlicher, differenziert nach Produktionsländern (in Prozent)

Produktionsländer	1973	1977	1979
DDR	26	41	14
sozialistisches Ausland	13	-1	3
NSW	54	96	82
- davon Abenteuerfilme	23	64	60

Diese Ergebnisse belegen eindrucksvoll, daß in den letzten Jahren der Anteil der Jugendlichen erheblich angestiegen ist, die ihre filmästhetischen Erwartungen und Wertmaßstäbe am besten durch Produktionen aus dem kapitalistischen Ausland befriedigt sehen.

Besonders bemerkenswert ist dabei, daß 1977 und 1979 die Mehrheit der Kinobesucher unter den Jugendlichen ihre Erwartungen und Wertmaßstäbe am besten durch Abenteuerfilme befriedigt sah!

Bei der Bewertung dieser Ergebnisse muß weiterhin berücksichtigt werden, daß DEFA-Produktionen etwa 10 % des gesamten Kinoangebots ausmachen, Importe aus dem NSW machen etwa 28 % des Gesamtprogramms und Importe aus dem sozialistischen Ausland etwa 62 % aller pro Jahr eingesetzten Filme aus! Das bedeutet z.B., daß 1979 nur 3 % der Jugendlichen ihr herausragendes Filmerlebnis mit einem Film hatten, der stellvertretend für mehr als 60 % aller angebotenen Filme stand (das sind mehr als 80 Spielfilme jährlich), während 82 % der Jugendlichen ihren Lieblingsfilm aus ca. 30 % des Angebots auswählten (das sind ca. 40)!

Der wiederum gewachsene Anteil an DEFA-Spielfilmen unter den bevorzugten Filmen Jugendlicher macht es deutlich, welche positive Auswirkungen die konsequente Orientierung unserer nationalen Filmproduktion an den Erwartungen und Rezeptionsgewohnheiten der Mehrheit des Kinopublikums - nämlich der der Jugendlichen - auf deren Kinogewohnheiten hatte. Dieser Meinungsumschwung DEFA-Spielfilmen in den letzten Jahren wird auch in den folgenden Ergebnissen deutlich:

1977 hätte ein größeres Angebot an DEFA-Spielfilmen bei 22 % der Jugendlichen wahrscheinlich zu weniger Kinobesuchen geführt;

1979 hätte die gleiche Maßnahme bei mehr als 20 % zu häufigeren Kinobesuchen geführt!

Eine Aufgabe, der sich auch die FDJ verstärkt stellen müßte, ist die Heranführung unserer Jugendlichen an Werke des sozialistischen, insbesondere des sowjetischen Filmschaffens. Dabei muß stärker als bisher beachtet werden, daß das Verhältnis zu diesen Filmen in erster Linie von ihrer Position im "Kinoalltag" beeinflusst wird. Die Sondersituation "Woche des sowjetischen Kino- und Fernsehfilms" allein ist offensichtlich nur wenig dazu geeignet, ein stabiles positives Verhältnis zu diesen Filmen hervorzubringen (hoher Anteil "organisierter" Kinobesucher, kg

täglich wechselndes Programmangebot, Voraufführung von Filmen, die erst später ins Verleihprogramm kommen usw.). Filmeinsatz, -werbung und -gespräche müßten es den Jugendlichen besser als bisher ermöglichen, ihren Erwartungen, Rezeptionsgewohnheiten, Erfahrungen usw. entsprechend aus dem umfangreichen Angebot an sozialistischen Filmen in unseren Kinos auszuwählen. Es muß für sie deutlich werden, daß der sozialistische Film mit sehr unterschiedlichen Gestaltungsmitteln sehr verschiedene Sichtweisen auf unsere Realität, unsere Vergangenheit und Zukunft anbietet.

2. Determinanten des Filmverhaltens Jugendlicher

Eine Beeinflussung des Filmverhaltens Jugendlicher in Richtung einer häufigeren und intensiveren Nutzung der Angebote an sozialistischen Filmkunstwerken durch sie, setzt Kenntnisse darüber voraus, nach welchen Gesichtspunkten Jugendliche ihre Auswahl treffen, woher sie für ihre Auswahl Orientierungen nehmen.

Die hierzu vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß die Filmauswahl in starkem Maße durch die bisherigen Erfahrungen der Jugendlichen geprägt wird (vergl. Tab. 4). Diese Erfahrungen werden aber vorrangig im Ergebnis von Spielfilmrezeptionen mittels des Mediums Fernsehen (auch des BRD-Fernsehens) sowie bei im Kino ausgewählten Abenteuer- und anderen Unterhaltungsfilmen (vorrangig NSW-Produktionen) gesammelt.

Siehe Tabelle 4 Seite 11

Ergebnisse aus dem Jahre 1979 zeigen, daß die beim Kinobesuch bevorzugten Orientierungen als repräsentativ für die Selektion von (Gegenwarts) Kunstwerken insgesamt angesehen werden können.

Zu beachten ist, daß die Annäherung von Orientierungshilfen in bezug auf Kunstrezeption entscheidend davon beeinflusst wird, ob sich die bisher angenommenen Orientierungen als erfolgreich erwiesen oder nicht (erfolgreich im Sinne einer Übereinstimmung mit den eigenen Erwartungen, Rezeptionsgewohnheiten, Lebenshaltungen usw.).

Tab. 4: Bedeutung ausgewählter Orientierungshilfen für
die Filmselektion Jugendlicher (ZIJ 1977)

Ich richte mich nach	sehr häufig	häufig	weniger häufig	überhaupt nicht
dem, was so über den Film erzählt wird	17	49	29	5
den Meinungen meiner Freunde über den Film	14	51	30	5
den Informationen der Werbung	12	44	32	12
den Erfahrungen mit bisher ge- sehenen Filmen des gleichen Pro- duktionslandes	11	35	37	17
den Erfahrungen mit bisher ge- sehenen Filmen mit den gleichen Darstellern	10	38	37	15
den Erfahrungen mit bisher ge- sehenen Filmen zum gleichen Thema	7	37	43	13
den Erfahrungen mit bisher gese- henen Filmen des gleichen Re- gisseurs	8	24	37	31
den Filmkritiken in der Presse	6	27	42	25
den Meinungen meiner Lehrer, Meister, Dozenten usw.	1	6	39	54

Das setzt wiederum voraus, daß der oder die "Orientierungs-
geber" diese Erwartungen, Rezeptionsgewohnheiten usw. der
Jugendlichen kennen und sie in ihren Orientierungen zumindest
berücksichtigen.

Gespräche über bereits gesehene oder noch zu sehende Filme
werden nach den vorliegenden Ergebnissen (Film 77, KUNST 79)
von der Mehrheit der Jugendlichen regelmäßig geführt (von
etwa zwei Drittel der Jugendlichen zumindest einmal wöchent-
lich). Auffallend ist, daß 6 von 10 Jugendlichen angeben,
sich häufig mit Mitschülern, Kommilitonen oder Arbeitskollegen
über Filme zu unterhalten, aber nur 7 % tun das häufig in ihrer
FDJ-Gruppe (3 % mit ihren Lehrern, Dozenten, Vorgesetzten usw.).
Wenn man mit Mitschülern, Kommilitonen, Arbeitskollegen usw.
über Filme diskutiert, ist es also im Bewußtsein der Jugendli-
chen etwas anderes, als wenn man mit den gleichen Leuten als
"FDJ-Gruppe" über das gleiche Thema spricht, die Mitschüler usw.
werden in dieser Situation also nicht a priori als Mitglieder

der FDJ-Gruppe angesehen ("private" Diskussionen mit den Mitschülern werden also den "offiziellen" Diskussionen im Rahmen von FDJ-Veranstaltungen gegenüber gestellt).

In zunehmendem Maße wird das Kinoverhalten Jugendlicher von den angebotenen Fernsehprogrammen, insbesondere den angebotenen Spielfilmen beeinflusst. Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, daß das quantitativ weit umfangreichere Spielfilmangebot des Fernsehens (allein in den Programmen des DDR-Fernsehens werden pro Jahr etwa viermal so viele Spielfilme angeboten wie in unseren Kinos) eine einseitige Bevorzugung von Abenteuer- und anderen Unterhaltungsfilmen eher ermöglicht als das weniger umfangreiche Kinoangebot. Die Folge davon ist, daß im Fernsehen bevorzugt Abenteuer- und Kriminalfilme gesehen werden und die damit gesammelten Rezeptionserfahrungen auf die Rezeption von Kinospielelfilmen und anderen Kunstwerken z.T. übertragen werden.

Daß die Art der jeweils dominant bevorzugten Filme dabei in einem engen Zusammenhang mit den bei Jugendlichen ausgeprägten Lebensvorstellungen und -orientierungen steht, ist für die jugend- und kulturpolitische Bewertung der bisher beschriebenen Sachverhalte von besonderer Bedeutung. Die folgenden Beispiele können das belegen:

Tab. 5: Bedeutung ausgewählter Lebensorientierungen in Abhängigkeit von der Bevorzugung ausgewählter Filmarten (dargestellt am Beispiel der Filme "Mein Name ist Nobody" und "Sabine Wulff")

Anteil der Jugendlichen, für die die folgenden Lebensorientierungen von sehr großer Bedeutung sind:

	berufliche Anerken- nung	sexuell das Leben voll ge- nießen	Feste feiern, wie sie fallen	Freizeit immer tun können, was man will	regelmäßig Kunstwerke genießen
NOBODY	47	41	30	53	11
SABINE WULFF	68	27	15	22	30

Selbstverständlich muß die Wechselwirkung in der Herausbildung und Entwicklung von Lebensorientierungen und Filmrezeptionsgewohnheiten beachtet werden. Die mit der Intervallstudie des ZIJ ermittelten Zusammenhänge hierzu deuten allerdings an, daß eine altersmäßig frühzeitige dominante Bevorzugung von Abenteuer- und Kriminalfilmen zur Entwicklung von nicht der sozialistischen Lebensweise entsprechenden Lebensorientierungen führen kann.

Eine Befähigung unserer Jugendlichen zur Auseinandersetzung mit den durch solche Filme angebotenen Lebenshaltungen, Einstellungen usw. scheint deshalb notwendiger denn je. Besonders auch unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Auseinandersetzung mit den Angeboten westlicher Film- und Fernsehstudios.

Dem Spielfilm (im Kino und Fernsehen) muß deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, weil er heute zu den massenwirksamsten Künsten gehört und durch die zahlreichen täglich geführten Filmgespräche entscheidend den geistig-kulturellen "Alltag" der Jugend beeinflusst.

3. Jugend und Theater

In den Jahren 1970 bis 1978 ging die Anzahl der in unseren Theatern verkauften Karten um mehr als 10 % zurück. In der gleichen Zeit wurden 38 neue Spielstätten eingerichtet, trotzdem verringerte sich die Anzahl der zur Verfügung stehenden Sitzplätze um 459.

Der zu analysierende Zeitraum ist also von wichtigen Entwicklungen im Theater gekennzeichnet (wie z.B. Schaffung kleiner Spielstätten, Übernahmen von Theaterinszenierungen ins Fernsehprogramm usw.), die sich auch auf das Verhältnis Jugendlicher zu dieser Kulturstätte auswirkten.

Zu berücksichtigen ist außerdem, daß die Möglichkeiten Jugendlicher zum Theaterbesuch etwa 35mal geringer sind als die zu einem Kinobesuch und daß nicht alle Städte der DDR Theaterspielstätten besitzen: von den 88 Städten über 25 000 Einwohner besitzen 33 ein oder mehrere Theaterspielstätten, ca. 25 Orte werden mehr oder weniger regelmäßig durch Theater aus benachbarten Städten bespielt.

1979 (KUNST 79) gaben 38 % junger Werktätiger und Studenten den Theaterbesuch als eine gern ausgeübte Freizeitbetätigung an (9 % sehr gern). Vergleiche mit Ergebnissen aus dem Jahre 1973 (KULTUR 73) deuten auf einen Rückgang in der Beliebtheit dieser Freizeitbeschäftigung hin (damals bekundeten z.B. 17 % der jungen Werktätigen ein sehr starkes Interesse am Theater- und Konzertbesuch).

Die Beliebtheit des Theaterbesuches steht erwartungsgemäß in einem engen Zusammenhang mit der Beliebtheit anderer kulturell-künstlerischer Tätigkeiten, z.B. mit dem Lesen von belletristischer Literatur, der Musikrezeption. Wesentlich ist, daß vom Vorhandensein eines Theaters am Wohnort die Beliebtheit des Theaterbesuches nur sekundär beeinflusst wird. Etwa ein Viertel der jungen Werktätigen und Studenten besuchen ab und zu Theatervorstellungen (mindestens einmal vierteljährlich). 1979 wohnten aber 42 % aller befragten jungen ^kWerktätigen und Studenten in Orten mit Theaterspielstätten.

Die Häufigkeit des Theaterbesuches ist stärker als die Nutzung anderer Kunstgattungen von den in den Herkunftsfamilien der Jugendlichen ausgeprägten kulturellen Traditionen beeinflusst. Das soll am Beispiel der sozialen Herkunft der Jugendlichen dargestellt werden: von Arbeiterkindern waren 24 % in 3 Monaten zumindest einmal im Theater, von Bauernkindern 19 %, von Kindern aus Intelligenzlerhaushalten aber 42 %! Die Wohnortgröße und auch das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein von Theaterspielstätten im Wohnort wirken sich hier nicht so eindeutig aus.

1973 konnte bereits ermittelt werden, daß Jugendliche innerhalb der verschiedenen Theatergattungen und -genres Werke der Gegenwartsdramatik bevorzugt werden. In einer 1980 durchgeführten Befragung von Theaterbesuchern in Karl-Marx-Stadt konnten Werke der Gegenwartsdramatik ebenfalls als beliebtestes Genre ermittelt werden. Interessant ist, daß sich jugendliche und erwachsene Theaterbesucher in der Bevorzugung ausgewählter Theatergattungen und -genres nur unwesentlich unterscheiden.

Tab. 1: Beliebtheit ausgewählter Theatergattungen und -genres bei Besuchern des Theaters Karl-Marx-Stadt, differenziert nach unter und über 25jährigen (dargestellt am Beispiel von Annäherungswerten) (MATCH 80)

	Jugendliche (\bar{x} = 20,0)	Erwachsene (\bar{x} Alter = 36,2)
Gegenwartsdramatik	79 %	70 %
Klassik	64 %	65 %
Operetten/Musicals	57 %	49 %
Bearbeitungen von Stücken der Antike	56 %	50 %
Brechtstücke	49 %	54 %
Opern	39 %	49 %

Die im Verhältnis zu früheren Untersuchungsergebnissen überraschend große Beliebtheit von Werken der Klassik bei Jugendlichen deutet daraufhin, daß durch eine kontinuierliche und für Jugendliche attraktive Arbeit mit klassischer Dramatik Vorbehalte abgebaut werden können.

Bestätigt hat sich die relativ geringe Beliebtheit von Opernaufführungen. Diese Kunstgattung korrespondiert gegenwärtig wohl mit am wenigsten mit den bei Jugendlichen ausgeprägten Kunsterwartungen, Seh- und Hörgewohnheiten und ästhetischen Kommunikationsbedürfnissen.

Die bisher durchgeführten Untersuchungen zur Theaterrezeption Jugendlicher deuten darauf, daß jugendliche Helden bevorzugt werden, die sich kritisch mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen und die durch ihre Realitätserfahrungen den jugendlichen Theaterbesuchern Bezugspunkte zu den eigenen Erfahrungen, Lebenszielen usw. ermöglichen. Die Verwendung jugendgemäßer Verhaltens- und Sprechweisen begünstigt dabei in besonderem Maße die Identifikation mit den Helden, wobei mehrfach nachgewiesen wurde, daß eine Identifikation in der Regel keine unkritische Haltung zum Identifikationsobjekt bedeutet.

4. Literaturrezeption Jugendlicher

Dem Lesen schöngeistiger Literatur durch die Jugendlichen kommt für die Herausbildung ihrer Persönlichkeit eine besondere Bedeutung zu. Über die Auseinandersetzung mit den literarischen Figuren und Handlungen werden die Jugendlichen mit den Stationen und Problemen unserer Entwicklung konfrontiert und zur Meinungsbildung und Stellungnahme herausgefordert. Sie eignen sich über die Lektüre zugleich wesentliche Teile des kulturellen Erbes der Menschheit an, werden so mit Denk- und Verhaltensweisen früherer Zeitsepochen bekanntgemacht.

Das Lesen von Belletristik ist gleichzeitig aber auch eine Form der geistigen Erholung und Entspannung.

Dieses vielseitige Angebot der Literatur hat im Leben der Mehrzahl der Jugendlichen seinen festen Platz erhalten.

Neuesten Untersuchungsergebnissen zu Folge (Kunst 79) lesen 23 % von ihnen sehr gern und 37 % gern belletristische Bücher. Ein Drittel der Jugendlichen liest weniger gern; 7 % von ihnen liest überhaupt keine belletristischen Bücher.

Die Rezeption von schöngeistiger Literatur nimmt damit innerhalb ihres Freizeitverhaltens einen mittleren Stellenwert ein. Ein besonders aktives Verhältnis zum Lesen besitzen die Studenten (34 % lesen sehr gern). Sie wiesen dem entsprechend auch die höchste Leseratte innerhalb eines Vierteljahres auf!

Ein Vergleich dieser Leseratte mit entsprechenden Angaben aus dem Jahr 1973 verweist auf die relative Konstanz der Literaturrezeption durch Jugendliche. Wobei der leichte Anstieg der Anzahl der Lehrlinge und jungen Arbeiter, die innerhalb von 3 Monaten kein schöngeistiges Buch gelesen haben durchaus zu beachten ist!

Tab. 1: Anzahl der in 3 Monaten gelesenen schöngeistigen
Bücher in Abhängigkeit von der Tätigkeit (in %

ich habe gelesen	Schüler POS		Schüler EOS		Lehrling (Industr.)		Arbeiter		Student	
	1973	1979 ¹⁾	1973	1979 ¹⁾	1973	1979	1973	1979	1973	1979
1-3 Bücher	57	-	47	-	49	50	45	47	44	48
4 u. mehr Bücher	30	-	47	-	28	23	26	20	44	40
kein Buch	13	-	7	-	23	27	29	33	12	12

1) POS und EOS-Schüler wurden 1979 nicht befragt

Die Stärke der Beliebtheit des Lesens wird im wesentlichen von der sozialen Stellung der Jugendlichen selbst geprägt. Die soziale Herkunft der Jugendlichen bestimmt dagegen das aktive Verhältnis zur Lektüre belletristischer Bücher kaum noch wesentlich!

Nur die Kinder von Genossenschaftsbauern lesen in geringerem Maße sehr gern und gern Belletristik. Auch lasen sie innerhalb eines Vierteljahres die wenigsten Bücher. 33 % von ihnen lasen keine, nur 7 % aber mehr als vier Bücher.

Dies steht in engem Zusammenhang mit den in ländlichen Gemeinden nicht so zahlreich vorhandenen Möglichkeiten, zum Buch Zugang zu finden (geringeres Buchangebot, kleineres Bibliothekssortiment). Nur 17 % der Jugendlichen aus Orten bis zu 2000 Einwohner lesen sehr gern Belletristik.

Da Umfang und Art der Lektüre Jugendlicher in entscheidendem Maße von dem dafür bei ihnen herausgebildeten Interesse bestimmt wird, ist die Literaturvermittlung auf dem Lande, insbesondere aber die Arbeit mit den dort lebenden Jugendlichen, zu erweitern und zu verbessern.

Die Literaturarbeit des Jugendverbandes sollte sich besonders auf die Gruppe der 16 - 19 jährigen konzentrieren (ohne dabei selbstverständlich die anderen Altersgruppen zu vernachlässigen).

Mit dem Eintritt in die Lehre endet für viele Jugendliche die schulische Vermittlung von Literatur (mit Ausnahme der Berufsausbildung mit Abitur). Die Leseaktivitäten der Jugendlichen nehmen in diesem Zeitraum ab. So lasen nur noch 64 % der 18jährigen im Zeitraum von 3 Monaten Bücher literarischen Inhalts.

Die objektiven Ursachen für dieses 'Abfallen' des Interesses Jugendlicher am Lesen schöngeistiger Bücher sind u.a. in den neuen Anforderungen an die Jugendlichen zu suchen, die mit dem Eintritt in den Arbeitsprozeß verknüpft sind.

Aufgabe der FDJ wäre es, an die realen Leseerlebnisse Jugendlicher dieser Altersgruppe anknüpfend, die Literaturvermittlung an sie weiterzuführen. Diese Arbeit muß aber kontinuierlich erfolgen, um reale Wirkungen zu erreichen. Der kampagneartigen Vermittlung von Literatur ist wenig Langzeitwirkung zuzusprechen. (So beförderte der Einfluß von Funktionären der FDJ und anderer Massenorganisationen bei den Jugendlichen, die sich fast immer an ihnen orientieren, eine häufigere Rezeption von Ruth Werners viel propagiertem Buch "Sonjas Rapport" - die Leserate lag bei diesen Jugendlichen 10 % über dem Durchschnittsniveau, bei 28 % - ; die Gefallensurteile sagen aber aus, daß das Buch, die bei den Jugendlichen durch die Funktionäre geweckten Erwartungen nur zum Teil erfüllen konnte.)

Welche Buchgenres werden in dieser Altersgruppe besonders bevorzugt? Es dominiert das Interesse an Abenteuer- und Kriminalromanen und utopischen Erzählungen. Aber auch Buchtitel der sozialistischen Gegenwartsliteratur mit Jugendthematik (wie Webers "Meine Schwester Tilli" oder Görlichs "Den Wolken ein Stück näher") finden, vor allem bei der weiblichen Jugend, starken Anklang.

Als hervorragende Eigenschaften der Bücher, die ihnen gefielen, heben Lehrlinge u.a. die durch sie vermittelte Spannung (69 % vollkommen zutreffend) und deren einfache Erzählweise (56 %) hervor. Daneben betonen sie das Vorhandensein sympathischer Helden (52 %), die Möglichkeit neuer Erlebnisse durch die Lektüre (47 %), sowie die jugendgemäße Sprache (40 %) als gelungen, ebenso die Möglichkeit der Entspannung bei der Rezeption (42 %). Für die Lehrlinge sind also eine große Zahl von Gestaltungsmitteln wichtig, damit Bücher ihrem Geschmack entsprechen.

Im Vordergrund der Literaturarbeit des Jugendverbandes sollte die Schaffung von Gesprächsmöglichkeiten für die Jugendlichen stehen, wo sie über ihre Leseerlebnisse sprechen und sich austauschen können (im Rahmen von Clubveranstaltungen, Lesungenentsprechender Autoren etc.). Darüber hinaus ist die weitere, der jeweils angezielten Lesergruppe gerechtwerdende Vermittlung der sozialistischen Gegenwartsliteratur, insbesondere solcher, die sich den Fragen und Problemen der Jugendlichen zuwendet, gezielt zu betreiben.

Untersuchungen haben wiederholt ergeben, daß die an Gegenwartsliteratur besonders interessierten Jugendlichen zu den aktivsten und am vielseitig interessiertesten Lesern gehören. (Nur 4 % der Jugendlichen, die in der Untersuchung "Kunst und Wertorientierung 1979" ein Gegenwartsbuch eines sozialistischen Autoren als ihren Lieblingstitel nannten, hatten innerhalb der letzten 3 Monate kein Buch gelesen. Auch sind sie in besonderem Maße an der Widerspiegelung von Fragen und Problemen unserer gesellschaftlichen Entwicklung interessiert. Sie betonten dies zu 42 %).

Den stark rezeptionsmotivierenden Impulsen für die Nutzung aller Literaturgenres und auch anderer Kunstgenres, die von einer positiven Einstellung zur Gegenwartsliteratur ausgehen, ist ein breiter Wirkungsraum unter den Jugendlichen zu verschaffen.

Dabei, wie bei der Erfüllung der zuerst angesprochenen Aufgabe, kommen den Jugendsendungen in den Massenmedien, wie auch dem Jugendmagazin "neues Leben" und der "Jungen Welt", insbesondere ihrer Literaturbeilage, besondere Aufgaben zu.

Die Gruppe der 16-19 jährigen wird hier deshalb besonders hervorgehoben, weil zum einem erfahrungsgemäß bei einem Teildieser Jugendlichen mit steigendem Alter wiederum ein leichtes Ansteigen der Leseaktivitäten einsetzt. Welche Bücher dann aber hauptsächlich gelesen werden, wird wesentlich von den Rezeptionserfahrungen der zurückliegenden Jahre bestimmt; auf die es Einfluß zu nehmen gilt.

Zum anderen könnte durch zielgerichtete Arbeit gerade in dieser

Altersgruppe verhindert werden, daß der Anteil der "Nicht- bzw. Nur-Ungarn-Leser" unter den älteren Jugendlichen zukünftig ~~nicht~~ ansteigt.

5. Zur Rezeption bildender und angewandter Kunst

Der Umfang der zu diesem Komplex vorliegenden Untersuchungsergebnisse ist noch relativ gering. Statistiken weisen nach, daß die Jugendlichen einen großen Anteil an den in den letzten Jahren stark gestiegenen Besucherzahlen unserer Museen und Kunstausstellungen haben. Dies damit dokumentierte Interesse wird aber von einem Großteil der Jugendlichen nicht kontinuierlich wahrgenommen. Die Begegnung mit der bildenden Kunst beschränkt sich noch oft auf den Besuch der großen zentralen Kunstausstellungen (auf Republiks- und Bezirksebene) und Museumsbesuchen im Urlaub.

Die Zahl der Jugendlichen mit einem sehr starken Interesse an der bildenden Kunst ist noch relativ gering. Zwei Drittel der Jugendlichen (71 % - alle Angaben aus Kunst 79) waren in den letzten 3 Monaten vor der Untersuchung nicht Besucher einer Kunstausstellung oder Gemäldegalerie. Das betrifft vor allem die Lehrlinge (82 %) und jungen Arbeiter (80 %).

Tab. 1: Anzahl der in 3 Monaten erfolgten Besuche in Kunstausstellungen und Gemäldegalerien in Abhängigkeit von der Tätigkeit (in %)

	Ich besuchte Kunstausstellungen			
	1 x	2 - 4 x	mehr als 4 x	überhaupt nicht
Student	39	14	1	46
eine andere Tätigkeit	26	9	2	63
Arbeiter	15	4	1	80
Lehrling	16	2	-	82

Bedenklich ist, daß die meisten Nichtbesucher unter den bis 19jährigen zu finden sind (z.B. je 80 % der 17 und 18jährigen). Dagegen wächst die Zahl der Kunstausstellungsbesucher mit steigendem Alter wieder an. 41 % der 23jährigen waren innerhalb der 3 Monate unter den Ausstellungsbesuchern.

Allein durch die Studenten wird die Kunstrezeption (durch den Besuch von Ausstellungen) in größerem Maße realisiert. Die Angaben aus Tabelle 1 beziehen sich vor allem auf Aussagen von Studenten technischer Fachrichtungen. Eine zum gleichen Zeitraum von der Studentenforschung an Universitäten und Hochschulen aller Fachrichtungen bei 6000 Studenten durchgeführte Untersuchung (Student 79) bestätigt diesen Trend, weist aber noch höhere Einzelwerte in Bezug auf den mehrmaligen Ausstellungsbesuch auf. Danach waren innerhalb von 3 Monaten Studenten zu 29 % ein Mal, zu 31 % zwei bis vier Mal und zu 9 % mehr als vier Mal Besucher einer Kunstausstellung oder eines Museums. 'Nur' noch ein Drittel von ihnen hatten keine Ausstellungen künstlerischer Arbeiten besucht.

Eine Ursache für diese Ergebnisse ist in den unterschiedlichen territorialen Möglichkeiten, Ausstellungen besuchen zu können zu sehen. Die Mehrzahl der Galerien und Museen ist in den Groß- und Mittelstädten konzentriert.

Besonders von Seiten des Kulturbundes gingen in den letzten Jahren viele Initiativen aus, auch den Bewohnern kleinerer Städte und Orte in kleinen Galerien Zugang zur bildenden Kunst am Wohnort zu ermöglichen. Der Jugendverband sollte diese Bemühungen durch eigene Aktivitäten (z.B. die Anregung von Schulgalerien) unterstützen.

Kleinere, in ihren Aussagen für die Jugend insgesamt nicht repräsentative Untersuchungen, ermittelten wiederholt eine große Aufgeschlossenheit unter den Jugendlichen gegenüber den Werken unserer zeitgenössischen bildenden Kunst. Ihre Rezeptionsbereitschaft liegt dabei, was z.B. die Annahme (neuer, noch ungewohnter Gestaltungsweisen betrifft, über dem Durchschnitt gegenüber anderen Altersgruppen. Besonders groß ist bei vielen von ihnen auch die Bereitschaft, sich mit den inhaltlichen Anliegen der Werke unserer Gegenwartskunst auseinanderzusetzen. So erwarteten von rund 100 Leipziger Jugendlichen (Schüler, Lehrling, Studenten) jeweils 51 % von einem Besuch der X. Bezirkskunstausstellung (1979) in sehr starkem und starkem Maße Anregung zum Nachdenken über ihr Leben, sowie die Dar-

stellung von Fragen und Problemen unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Entspannung und kurzweiligen Zeitvertreib erwarteten dagegen nur 21 % (davon 4 % sehr stark) bzw. 16 % (1 % sehr stark).

Dieser Aufnahme- und Auseinandersetzungsbereitschaft Realisationsmöglichkeiten zu schaffen, wäre eine der Aufgaben der Kulturarbeit des Jugendverbandes.

Untersuchungen der letzten Zeit ergaben, daß für einen Großteil der Jugendlichen, vor allem den jüngeren von ihnen, Poster und Plakate eine enorme Bedeutung besitzen. Die Mehrzahl von ihnen besitzt solche Exponate der Gebrauchsgrafik in großer Stückzahl.

Tab. 2: Besitz von Postern und Plakaten in Abhängigkeit von der Tätigkeit (in %) - Kunst 79

	Ich besitze Poster und Plakate ...				
	keine	bis 5	bis 10	bis 20	über 20
Lehrling	19	21	19	28 (!)	13 (!)
Student	25	46 (!)	15	10	4
Arbeiter	44	24	13	14	5
eine andere Tätigkeit	48	31	9	6	6

Daß Plakate und Poster auch unter Schülern (wurden in der Untersuchung nicht erfaßt) sehr beliebt sind, geht daraus hervor, daß jene Jugendliche, deren Partner bzw. Partnerin Schüler ist, über die meisten verfügen. 85 % von ihnen besitzen Plakate und Poster, 31 % davon zwischen 10 und 20 Stück!

Dabei sind für viele Jugendliche Plakate und Poster mehr als nur ein geeignetes Mittel zur zeitgemäßen Gestaltung ihres Wohnraumes (66 % stimmen dem zu, davon 20 % vollkommen), sondern zugleich auch Ausdruck des Denkens und Fühlens junger Menschen von heute (71 % Zustimmung, davon 25 % vollkommen!). Besonders die Lehrlinge stehen hinter dieser Aussage (32 % vollkommen). Insgesamt spielen Plakate und Poster bei den Jugendlichen aller Gruppen diesbezüglich

eine dominante Rolle. Nur 8 % der Jugendlichen meinen, daß Plakate und Poster überhaupt nicht als ideelle Träger ihres Lebensgefühls geeignet seien!

Mit dem Posterprogramm des Staatlichen Kunsthandels liegt eine grafisch hochwertige Posterreihe vor. Viele Jugendliche, vor allem die jüngeren, scheinen sich z.T. besonders auf Plakate und Poster von Beatformationen zu beziehen. Inwieweit die Jugendlichen auch Plakate und Poster eindeutig politischen Inhalts, bei hoher grafischer Qualität, akzeptieren, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Angesichts des hohen Nutzwertes, den Jugendliche heute Plakaten und Postern zumessen, sind sie innerhalb der Kulturarbeit mit der Jugend zu berücksichtigen! Denkbar wäre eine Mitarbeit der FDJ in den Gremien, die sich bereits mit der Gestaltung und Verteilung von Plakaten und Postern beschäftigen; aber auch die Zusammenarbeit mit Künstlern zur Gestaltung der dem Geschmack der Mehrzahl der Jugendlichen entsprechenden Plakaten - auch zu politisch wichtigen Anlässen.

6. Musikrezeption Jugendlicher

Ingesichts des großen Bedürfnisses fast aller Jugendlichen, in der Freizeit Musik zu hören, ist es notwendig, die Differenziertheit der Musikinteressen in ihrer Entwicklung sowie die sie beeinflussende Faktoren differenziert zu analysieren. Das erscheint besonders wichtig angesichts des verschärften ideologischen Klassenkampfes auf dem Gebiet der Kultur und Kunst und der wachsenden Bedeutung der Künste für die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß auch im Jahr 1979 von Werktätigen, Lehrlingen und Studenten am liebsten Rock bzw. Beat gehört werden. Alle anderen Musikarten werden von der Mehrheit der Jugendlichen weniger gern oder nur ungern gehört.

Tab. 1: Beliebtheit ausgewählter Gattungen und Genres der Musik bei jungen Werktätigen, Studenten und Lehrlingen (in %)

	Das höre ich				
	sehr gern (1)	gern (2)	(1+2)	weniger gern (3)	ungern (4)
Beat/Rock	61	27	(88)	9	3
Schlager	31	42	(73)	20	7
Orgelmusik	14	20	(34)	21	45
Musik aus Musicals	8	33	(41)	34	25
Musik aus Operet.	7	24	(31)	31	38
Volkslieder	6	31	(37)	38	25
Jazz	5	14	(19)	35	46
Chansons	4	17	(21)	44	35
Lieder von Singe- gruppen aus d. DDR	3	25	(28)	37	35
Musik aus Opern	3	12	(15)	31	54
sinfonische und Kammermusik	3	11	(14)	23	63
zeitgenössische Sinfonik	1	7	(8)	28	64

Problematisch erscheint, daß die Beliebtheit von Opern, sinfonischer und Kammermusik und besonders von Chansons seit 1973 abgenommen hat. Vor allem ist das Interesse unter Studenten sehr stark zurückgegangen. Mit dem 18., 19. und 20. Lebensjahr hören zunehmend mehr Jugendliche Rock und Beat "nur" noch gern und nicht mehr sehr gern (Hören von den 14- bis 18jährigen 73 % sehr gern Rock oder Beat, so sind es ab dem 20. Lebensjahr nur noch 43 %). Auch das Schlagerinteresse geht vom 18. bis 20. Lebensjahr zurück. Jedoch im Unterschied zu Rock und Beat steigt die Beliebtheit des Schlagers nach dem 20. Lebensjahr besonders nach Eintritt ins Berufsleben wieder an.

Trotz der wachsenden Differenzierung der Musikinteressen Jugendlicher nach dem 17. Lebensjahr, ist die einseitige Bevorzugung auf Rock und Beat in allen Altersgruppen unverkennbar. Damit wird deutlich, daß nach wie vor die persönlichkeitsbildenden Potenzen sinfonischer Musik oder auch des Chansons kaum genutzt werden. Ein besonders großes Desinteresse besteht für Werke der zeitgenössischen Sinfonik.

Entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung eines Musikinteresses sind die Rezeptions- und Selektionsbedingungen. Sie werden seit Jahren durch den steigenden Besitz an elektrotechnischen Geräten zur Wiedergabe und Speicherung von Musik (Radio, Fernseher, Plattenspieler, Tonband und Recorder) geprägt. Damit entstand nicht nur für mehr Jugendliche die Möglichkeit, Musik jederzeit zu hören und auszuwählen. Es kann mit großer Sicherheit angenommen werden, daß das Hören von Musikkonserven inzwischen zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen Jugendlicher gehört. Ihr gehen 96 % sehr gern oder gern nach.

Angesichts der jugendpolitischen Bedeutsamkeit der FDJ-Singebewegung ist es problematisch, daß seit 1973 das Interesse dafür eher zurückgegangen ist, vor allem bei Lehrlingen und Studenten, weniger bei jungen Werktätigen.

Tab. 2: Das Interesse an bzw. die Beliebtheit von DDR-Singegruppen-Liedern bei Lehrlingen, jungen Werktätigen und Studenten im Vergleich 1973 und 1979 (in %)

An Liedern der FDJ-Singebewegung haben Interesse/Sie hören

	sehr stark/ sehr gern	stark/ gern	schwach/ weniger gern	sehr schwach/ ungern
Arbeiter: 1973	5	19	41	30
1979	3	24	36	37
Lehrlinge: 1973	7	31	39	23
1979	3	23	40	34
Studenten: 1973	10	31	36	21
1979	3	28	32	37

Eine Ursache für die verhältnismäßig große Beliebtheit von Diskotheken (75 % besuchen Diskotheken sehr gern oder gern) ist darin zu suchen, daß diese Veranstaltungsform die Möglichkeit bietet, in geselliger Form jene Musik zu hören, die Jugendliche auch auf Schallplatte oder Tonband bzw. Kassette besitzen oder zumindest gern besitzen möchten. Die Untersuchung DISKO 78 hatte gezeigt, daß Jugendliche mit zunehmendem Diskobesuch in ihrer Freizeit tendenziell häufiger Musik auf Tonband/Kassette mitschneiden, Schallplatten sammeln und tauschen.

Auffallend ist, daß der Ausstattungsgrad an Recordern vom 14. bis zum 25. Lebensjahr verhältnismäßig konstant ist. Anders verhält es sich beim Plattenspieler. Ihn besitzen mehr Jugendliche über 20 Jahre als jüngere (14 bis 20 Jahre: 34 %, über 20 Jahre: 51 %).

61 % der Jugendlichen besitzen eigene Schallplatten, im Durchschnitt pro Besitzer ca. 35 Platten; und 69 % der Jugendlichen besitzen bespielte Kassetten und/ oder Tonbänder, im Durchschnitt pro Besitzer ca. 20 Kassetten und/oder Tonbänder.

Die ungleiche Verteilung der Beliebtheit einzelner Genres findet im Realverhalten ihren Niederschlag: Während nahezu die Hälfte der Jugendlichen (44 %) im Zeitraum von drei Monaten Beat- und Jazz-Konzerte besuchten, waren in Sinfoniekonzerten nur 5 %, fast ausschließlich Studenten.

Die Ergebnisse deuten daraufhin, daß die Herausbildung bestimmter Musikinteressen durch mangelnde Möglichkeiten zur Realisierung dieser Interessen beeinträchtigt werden können. Zur Entwicklung des Interesses an zeitgenössischer Sinfonik, Orgelkonzerten (von Bach, Reger u.a.) oder auch von Musicals und Operetten bedarf es entsprechender Konzert- und Theater-einrichtungen. Während Jugendliche aus Städten bis unter ein-hunderttausend Einwohnern besonders gern Musicals und Operet-ten bevorzugen, ist in Städten mit über einhunderttausend Einwohnern das Operninteresse besonders ausgeprägt (bei Ju-gendlichen aus Gemeinden bis zu zweitausend Einwohnern ist es um das Dreifache geringer).

Die Ergebnisse sprechen dafür, daß gegenwärtig das Bedürfnis nach RÖck- und Jazz-Konzerten nur ungenügend befriedigt werden kann. Es bedarf nicht nur einer größeren Anzahl dieser Ver-anstaltungen, sondern es sind auch Maßnahmen erforderlich, daß mehr konzertante RÖck-Titel komponiert werden, ohne den Anteil tanzbarer Musiktitel zu reduzieren.

Die Beliebtheit der einzelnen Musikgattungen und -genres ist also offensichtlich von den Rezeptionsbedingungen abhängig. Wesentlich werden die Musikinteressen auch durch die unter-schiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen geprägt, die sich vor allem aus der Zugehörigkeit zu bestimmten Tätigkeits-gruppen ergibt. Ähnliche Einflüsse ergeben sich aus der Tä-tigkeit des jeweiligen Partners.

Bei dem Bemühen, die musikalische Interessenstruktur Jugend-licher zu beeinflussen, muß davon ausgegangen werden, daß eine Vielzahl der Musikinteressen bereits von Kindheit an durch das Elternhaus entscheidend geformt wurden. Hier lie-gen auch die Wurzeln für das einseitig auf Unterhaltungsgenres ausgerichtete Musikinteresse Jugendlicher.

Jugendliche, deren Väter Arbeiter oder Bauern sind, hören besonders gern Schlager. An Orgelmusik und Chansons zeigen vor allem Kinder von Agehörigen der Intelligenz Interesse. Auch für Jazz, sinfonische und Kammermusik interessieren sie sich mehr als Arbeiter- und-Bauern-Kinder.

Ob Jugendliche Konzerte (sinfonische, Rück- und Jazz-Konzerte) besuchen, ist offensichtlich nicht allein davon abhängig, wie stark ein bestimmtes Genregerichtetes Interesse (z.B. an Sinfonien, Solo-Konzerten, Rock, Beat und Jazz) vorhanden ist. Wesentlich hängt der Konzertbesuch auch davon ab, in welchem Maße das Bedürfnis ausgeprägt ist, Musik nicht nur "beiläufig" zu anderen Beschäftigungen zu rezipieren, sondern zum Zweck des künstlerischen Erlebnisses.

Voraussetzung für eine solche primär auf das musikalische Kunstwerk gerichtete Rezeptionsweise ist die Fähigkeit, und das Bedürfnis, Musik konzentriert und bewußt aufzunehmen.

Das sehr verbreitete Interesse an Rock sollte genutzt werden, um darauf aufbauend das Bedürfnis zur aktiven und bewußten Rezeption für konzertanten Rock, aber auch für sinfonische und Kammermusik zu entwickeln.

Denn die Fähigkeit, Musik ästhetisch zu erleben und bewußt zu genießen, steht in keinem Widerspruch zu dem sehr stark ausgeprägten Rock- und Beatinteresse. Es wäre also angebracht, das Interesse nach konzertantem Rock noch konsequenter zum Ausgangspunkt musikerzieherischer Bemühungen zu machen. Die Ergebnisse deuten daraufhin, daß die an DDR-Rock-Interessierten bereits einen größeren Zugang zur aktiven und konzentrierten (konzertanten) Musikrezeption gefunden haben als die an Rock aus kapitalistischen Staaten Interessierten und vor allem als die am Schlager Interessierten. Beispielsweise besuchen Jugendliche, die am liebsten eine DDR-Rock-Gruppe hören, häufiger Beat- und Jazz-Konzerte als Jugendliche, die lieber einen Titel (Rock- oder Schlager-Titel) aus einem kapitalistischen Staat hören. Seltener werden solche Konzerte von Jugendlichen besucht, die am liebsten DDR-Schlager hören (27 %). Auffällig ist insbesondere, daß keiner der Jugendlichen, der Schlagermusik aus der BRD besonders bevorzugt (sowohl Tages- als auch Stimmungsschlager), im Zeitraum von drei Monaten in einem Sinfonie-Konzert war.

Es kann also angenommen werden, daß ein auf diese Schlager gerichteter musikalischer Geschmack (und die daran gebundene Rezeptionsweise) das Bedürfnis nach konzertanter Musik überhaupt (einschließlich nach Rock-Konzerten) und vor allem nach sinfonischer und Kammermusik im allgemeinen stark beeinträchtigt.

7. Vorschläge zur Entwicklung des Verhältnisses Jugendlicher zur Kunst und Literatur

1. Keine Generation hat bisher soviel Kunst und Literatur aufgenommen wie die gegenwärtige Jugend. Bedingt unter anderem durch die Entwicklung der Massenmedien (Fernsehdichte, Platten, Tonbänder, Kassettenrecorder u.a.) steht der gegenwärtigen jungen Generation nicht nur ein größeres Angebot zur Verfügung, sie nutzt es auch umfangreicher. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Fernsehen sowie der Musik (Rundfunk, Platten, Bänder, Kassetten, Diskotheken usw.) zu. In der Freizeitgestaltung der Jugend entfällt täglich der größte Anteil frei verfügbarer Zeit auf die Rezeption von Kunst und Literatur, eingeschlossen Unterhaltungskunst. Damit ist die Bedeutung von Kunst und Literatur (besonders der durch die Massenmedien vermittelten) nicht nur schlechthin quantitativ gewachsene, sondern sie nimmt im geistigen Leben der Jugend auch inhaltlich eine wichtigere Rolle ein als früher. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß die Massenmedien heute den größten Einfluß auf die ästhetische Erfahrung der Jugend haben. Da der Einfluß der eigenen Erfahrung auf die Kunstrezeption mehrfach nachgewiesen werden konnte, ergibt sich die Schlußfolgerung, die veränderte ästhetische Erfahrung der heutigen (im Vergleich zu früheren) jungen Generation als eine wichtige Bedingung der Wirksamkeit von Kunst und Literatur zu berücksichtigen. Auch Erwartungen und Ansprüche an "traditionelle" Kunstinstitutionen sind heute besonders durch die über audiovisuelle Medien vermittelte ästhetische Erfahrung beeinflusst. Besonders hervorzuheben ist der Einfluß der Musik und des Films (im Kino und Fernsehen). Es ist wichtig, bei allen kulturpolitischen Maßnahmen diese veränderte ästhetische Erfahrung als Wirkungsbedingung zu berücksichtigen.

2. Die einzelnen künstlerischen Interessen und Verhaltensweisen beeinflussen sich wechselseitig, existieren nicht isoliert voneinander. Die Musikinteressen haben Einfluß auf die Filmrezeption, letztere auf die Theaterrezeption

usw.

In der Produktion von Kunstwerken für Jugendliche ist diese Wechselwirkung zu beachten.

3. Die täglich massenhaft stattfindenden Gespräche Jugendlicher über Filmerlebnisse, über Musik, über Unterhaltungssendungen dokumentieren das gewachsene Bedürfnis, sich über künstlerische Erlebnisse auszutauschen. Diese Gespräche beeinflussen das geistige Leben, den "kulturellen Alltag" der gegenwärtigen Jugend erheblich. In diesen Gesprächen werden Fragen der Weltanschauung, der Lebensweise usw. diskutiert. Sie spielen deshalb nicht nur für die Entwicklung ästhetischer Wertorientierungen eine besondere Rolle, sondern sind auch wichtig in bezug auf die weltanschauliche Entwicklung Jugendlicher. Für die FDJ-Gruppen ergeben sich günstige Möglichkeiten, an den Bedürfnissen Jugendlicher, sich über wichtige Kunsterlebnisse auszutauschen, anzuknüpfen und in diesem Zusammenhang auch auf die Entwicklung von Interessen und Verhaltensweisen einzuwirken.

- 4. Die Untersuchungen zeigen deutlich, wie wichtig unsere nationale Kunstproduktion für Jugendliche ist. Gute Rock-Gruppen, bei der Masse der Jugendlichen beliebte Musiktitel ebenso wie massenwirksame DEFA-Spielfilme haben nicht nur unmittelbare Bedeutung für die Befriedigung von Kunstbedürfnissen. Sie bieten für viele Jugendliche eine Alternative zur intensiv zu uns über imperialistische Sender eingestrahlten Produkten imperialistischer Massenkultur und werden von vielen Jugendlichen ausdrücklich gewürdigt. Die in der Diskussion noch gelegentlich auftauchenden Behauptungen, daß die begrenzten Mittel unserer Nationalen Produktion gegen die Masse des Angebots seitens der imperialistischen Kulturindustrie nichts auszurichten vermöchten, erweisen sich als falsch. Obwohl auch in den nächsten Jahren damit gerechnet werden muß, daß die in der kapitalistischen Kultur- und Unterhaltungsindustrie investierten gewaltigen Mittel einen starken Einfluß ausüben werden, honorieren viele Jugendliche nachdrücklich die Bemühungen unserer nationalen Produktion.

5. Besonderer Überlegungen bedarf es, um mehr Interesse an Kunstproduktionen, insbesondere auch Filmen und Fernsehspielen aus der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern zu wecken und zu fördern. Inzwischen ist erwiesen, daß ein routinierter, schablonenhafter Einsatz sowjetischer Filme (schlecht organisierte und vorbereitete Filmbesuche usw.) eher entsprechende Interessen zurückdrängt als fördert. Es bedarf hier des Einsatzes der besten Pädagogen, der fähigsten Funktionäre, eines sorgfältigen Umganges mit sowjetischen Kunstwerken auch in der Werbung und Kunstkritik, damit die Tendenz nicht weiter verschlechtert wird. In der kulturpolitischen Arbeit der FDJ sollten sowjetische Kunstwerke ebenfalls eine größere Rolle spielen als bisher.

6. Das große Interesse vieler Jugendlicher, mit Hilfe künstlerischer Produktionen mit fragender Lebensweise, der Moral, der gesellschaftlichen Beziehungen konfrontiert zu werden, sollte durch eine kontinuierliche Produktion von Kunstwerken für Jugendliche berücksichtigt werden. Nach wie vor geht es dabei vor allem auch um Kunstwerke, die unter der Masse der jungen Arbeiter wirksam werden. Alle Untersuchungen zeigen, daß dabei nicht die in komplizierter künstlerischer Struktur erzählten Geschichten besonders massenwirksam sind, sondern eine übersichtliche, durch künstlerische Meisterschaft bestimmte Erzählweise, die überschaubar bleibt und nicht ein mehrjähriges Kunststudium für ihre Rezeption voraussetzt.

7. Nach wie vor befriedigt unser künstlerisches Angebot zu wenig die massenhaft vorhandenen Bedürfnisse in bezug auf utopische Stoffe. Das große Interesse Jugendlicher an der Zukunft äußert sich hier in entsprechenden Kunstinteressen. Inhaltlich sind diese Interessen vor allem auf das Leben der Menschen in der Zukunft, stärker auf die sozialen Fragen als auf die technische Utopie gerichtet.